

Von der Leyen im AZ-Interview: Mehr Sachlichkeit

BERLIN/AUGSBURG. Nach den harschen Worten des Augsburger Bischofs Walter Mixa hat Familienministerin Ursula von der Leyen im AZ-Interview „dringend zu mehr Sachlichkeit“ in der Debatte um Kinderbetreuung aufgerufen. Mixa selbst erneuerte seine Kritik: Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern müsse in den ersten Jahren auf jeden Fall erhalten bleiben, „weil sonst die Kinder ja geschädigt sind“. In der Kirche löste er eine heftige Debatte aus. ► **INTERVIEW, BERICHT UND KOMMENTAR SEITE 4**

Katholische Kirche ringt um ihr Familienbild

Meisner unterstützt Mixa: „Kinderkrippe in der Bibel ein Provisorium.“ Lehmann fordert differenzierte Sicht.

BONN. Die familienpolitischen Äußerungen des Augsburger Bischofs Walter Mixa sind auch innerkirchlich umstritten. Während Kölns Kardinal Joachim Meisner sich betont hinter die Kritik des Bischofs an Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (CDU) stellte, kritisierten katholische Verbände und die evangelische Kirche die Position Mixas. Kardinal Karl Lehmann rief zu einer differenzierten Sicht auf.

Mixa hatte erklärt, wer mit staatlicher Förderung Mütter dazu verleite, ihre Kinder bereits kurz nach der Geburt in staatliche Obhut zu geben, degradiere die Frau zur „Gebärmaschine“. Am Freitag bekräftigte er seine Position: „Wir brauchen familiengerechte Arbeitsplätze, nicht arbeitsgerechte Familien.“ Meisner sagte, Krippenplätze seien nur für den Ausnahmefall nötig: „Die Kinderkrippe ist in der Bibel eigentlich ein Provisorium.“ Die Familie sei dagegen „der natürliche Raum“, in dem sich Kinder entfalten könnten. Es sei „eine Fehlentwicklung“, Kinderkrippen als Alternative zur Familie aufzubauen. Er selbst habe das „bitter“ in der DDR erfahren.

Lehmann dagegen unterstützte den von der Bundesregierung geplanten Ausbau der Kinderbetreuungsplätze und die Wahlfreiheit der Eltern. Er lobte ausdrücklich das Engagement von der Leyen und verwies auf die vielen Kindergärten mit kirchlichem Träger. Andererseits warnte er jedoch auch

mit Blick auf die DDR vor einem zu großen staatlichen Einfluss auf Kinderbetreuung. Erste Wahl müsse die Erziehung der Kleinkinder in der Familie bleiben.

Der Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Stefan Vesper, forderte mehr Sachlichkeit in der Debatte. Sowohl den Eltern, die auf Erwerbstätigkeit verzichten, als auch denen, die Erziehung mit Beruf verbinden, gebühre Respekt. Der Deutsche Caritasverband erklärte, ein Ausbau der Betreuungsplätze sei dringend erforderlich. Eltern dürften nicht auf bestimmte Familienmuster festgelegt werden.

Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) und der Katholische Deutsche Frauenbund wiesen die Äußerungen des Bischofs als „weit von der Wirklichkeit entfernt“ zurück. Die Kirche selber beschäftige im sozial-karitativen Bereich viele Frauen mit Kindern. Dort seien sie willkommene Arbeitnehmerinnen.

Die evangelische Bischöfin Margot Käßmann sagte, sie könne die Kritik Mixas nicht nachvollziehen. Auch die Kirchen sollten alles tun, um Deutschland kinderfreundlich zu machen. Der stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und thüringische Bischof Christoph Kähler wandte sich gegen einen Vergleich mit dem DDR-System. Man dürfe „den Zwang zur Krippe nicht ersetzen durch ein Verbot der Krippe“. (kna)

Wer Kinder hat, soll Wahl haben

Bundesfamilienministerin von der Leyen im AZ-Interview: Es geht nicht um „entweder oder“, sondern um „sowohl als auch“. Was wir heute investieren, zahlt sich morgen um ein Vielfaches aus.

BERLIN. Mit ihrer Forderung nach deutlich mehr Betreuungsangeboten für Kleinkinder steht sie im Kreuzfeuer: Bundesfamilienministerin **Ursula von der Leyen** (CDU). Besonders hart fiel die Kritik des Augsburger Bischofs Walter Mixa aus, dessen Attacken in dem Vorwurf gipfelten, sie wolle Mütter zu „Gebärmaschinen“ degradieren. Im Gespräch mit unseren Berliner Korrespondenten **Rasmus Buchsteiner** und **Andreas Herholz** be-

zieht die Ministerin zu ihren Plänen und den Vorwürfen Stellung.

Der Augsburger Bischof Walter Mixa wirft Ihnen vor, Frauen zu „Gebärmaschinen“ zu degradieren. SPD-Chef Kurt Beck attestiert Ihnen „erschreckende Ahnungslosigkeit“. Immer heftigere Töne in der Debatte um die Familienpolitik. Wie erklären Sie sich diese Schärfe?

Von der Leyen: Wir haben in den letzten Jahrzehnten zu wenig dafür getan, Familie in einer moder-

nen Welt lebbar zu machen. Das wird jetzt endlich nachgeholt. Natürlich geschieht das auch emotional. Ich rate in der Debatte dringend zu mehr Sachlichkeit. Wir müssen weg von der Polarisierung bei den jungen Eltern. Junge Mütter, die daheim bleiben und ihre Kinder betreuen, dürfen nicht gegen berufstätige Mütter ausgespielt werden. Hier wird ein künstlicher Gegensatz aufgebaut. Es geht nicht um „entweder oder“,

sondern um „sowohl als auch“. Ich freue mich über jede Familie, die Kinder erzieht.

Wäre eine bessere Abstimmung mit dem Koalitionspartner SPD und den Ländern über ihre Kinderbetreuungspläne nicht hilfreich?

Von der Leyen: Die Abstimmung läuft seit Monaten kontinuierlich. Die öffentliche Debatte ist eher ein Ausdruck dafür, dass das Thema Kinder heute alle Generationen bewegt. Deutschland ist eines der Schlusslichter in Europa, wenn es um Förderung frühkindlicher Bildung und Betreuung geht. Wir müssen hier mehr investieren und an die Spitze kommen. In den alten Bundesländern gibt es für neun von zehn Eltern gar kein Angebot zur Betreuung von Kindern unter drei Jahren. Wenn sie arbeiten möchten, und sei es nur einige Stunden in der Woche, finden sie keinen Platz für ihr Kind oder müssen auf dem Schwarzmarkt suchen.

Mütter und Väter sollten die Wahl haben, ob und wie sie Kindererziehung und ihren Beruf vereinbaren können. In Deutschland gibt es zur Zeit keine Wahlfreiheit. Wenn wir die Zahl der Tagesmütter und Krippenplätze bis 2013 verdreifachen und auf 750 000 erhöhen, haben wir einen ersten Schritt in diese Richtung gemacht.

Antworten auf die Finanzierung bleiben Sie bisher schuldig.

Von der Leyen: Experten rechnen mit jährlichen Kosten von drei Milliarden Euro. Das ist eine überschaubare Summe und die beste Investition, die der Staat tätigen kann. Es geht um die Zukunftsfähigkeit und um den Wohlstand Deutschlands. Heute hat jedes dritte Kind, das jünger als sechs Jahre ist, einen Migrationshintergrund. Außerdem haben 20 Prozent der Kinder keine Geschwister. Vor allem für diese Kinder ist nichts wichtiger, als mit anderen Kindern zu spielen, zu sprechen und das Leben zu erforschen. Früher hat die Großfamilie diese Aufgabe übernommen, heute ist es meist der Kindergarten. Die Bildungsinvestition in diese Kinderleben vermeidet später hohe Jugendhilfekosten. Was wir heute für die Kinder tun, wird sich um ein Vielfaches später auszahlen. Die wenigen Kinder, die heute nachwachsen, tragen dann die volle Verantwortung für unser Land. Deshalb ist Investition in Bildung eine gesamtstaatliche Aufgabe von Bund, Ländern und Gemeinden. Wir werden gemeinsam einen Weg für die Finanzierung finden.

Warum wollen Sie keinen Familiengipfel, wie ihn verschiedene Seiten fordern?

Von der Leyen: Was soll ein Familiengipfel bringen? Ein Treffen an einem Vormittag ersetzt nicht wochen- und monatelange intensive Arbeit. Wir werden vielmehr die intensiven Gespräche mit Ländern und Kommunen fortsetzen, um Klippen und Hürden zu beseitigen. Im Ziel sind wir uns einig und über die Finanzierung werden wir uns verständigen. Eine Möglichkeit wäre, das letzte Kindergartenjahr zum beitragsfreien Schulkindergarten zu machen, wie in Niedersachsen. Dort übernimmt das Land Kosten für das letzte Kindergartenjahr. Dadurch werden Eltern, freie Träger und Kommunen entlastet. Sie erhalten Spielraum, um in die Betreuung von unter Dreijährigen zu investieren.

Die Länder pochen auf ihre Zuständigkeit.

Von der Leyen: Die sollen sie auch behalten. Der Bund könnte hier aber mitfinanzieren, um den Rückstand aufzuholen, und sich so an der Entwicklung von Schulkindergärten beteiligen. Diese Anschubfinanzierung für die Bildung eines Jahrgangs würde die Kommunen erheblich entlasten.

Mixa und Laschet bei Christiansen

► Nach seiner heftigen Kritik an der Familienpolitik der Bundesregierung ist der katholische Augsburger Bischof Walter Mixa am Sonntagabend Gast in der ARD-Talkshow „Sabine Chris-

Welchen Beitrag sollte die Wirtschaft zur Krippen-Offensive leisten?

Von der Leyen: Erst 3,5 Prozent der Unternehmen bieten Betriebskindergärten an. Damit dürfen wir uns nicht zufrieden geben. Ab Ende des Jahres stellt das Bundesfamilienministerium einen zweistelligen Millionenbetrag als Anschubfinanzierung für betriebliche Kinderbetreuung bereit. Das bringt einen Schub für mehr betriebsnahe Betreuungsplätze. Wir benötigen vielfältige Angebote, sei es in den Betrieben, bei Tagesmüttern sowie in kirchlichen oder kommunalen Kindertagesstätten.

Steht Deutschland im europäischen Vergleich wirklich so schlecht da?

Von der Leyen: Wir sind bei Kinderbetreuungsangeboten für Kinder unter drei Jahren fast Schlusslicht in Europa. Die Länder, die sich bereits vor Jahren auf den Weg gemacht haben, verzeichnen wieder steigende Geburtenraten.

tiansen“. Zum Thema „Wer rettet die Familie“ diskutieren mit ihm nach Angaben der Redaktion unter anderem auch der nordrhein-westfälische Familienminister Armin Laschet (CDU). (kna)

Sie haben Qualität und Zahl der Betreuungsplätze erhöht – und stehen dadurch auch wirtschaftlich besser da. Dort sind mehr junge Menschen im Job. Es gibt dort mehr Kinder und – das wird oft vergessen – die Kinderarmut ist in diesen Ländern auch geringer. Das sollte uns zu denken geben.

KOMMENTAR

Solche, ideale oder gar keine

Alle wollen die Mütter. Und was wollen die?



Peter Pappert

So wenig überzeugend und an der Sache vorbei haben deutsche Bischöfe selten argumentiert wie jetzt einzelne bei ihrer Kritik an der Bundesfamilienministerin – von polemischen Ausfällen mal ganz abgesehen. Warum ausgerechnet ein katholischer Oberhirte in die zweifellos notwendige Debatte den Begriff „Gebärmaschine“ einführt, bleibt ein Rätsel. Mixa kann nicht erwarten, dass man seine Anschuldigung, von der Leyens Familienpolitik folge sozialistischer Ideologie der DRR, ernst nimmt.

Gestern legte Mixa nach: Man dürfe den Müttern die Kinder nicht zu zeitig wegnehmen. Allerdings! Aber wer würde denn einen solchen Blödsinn fordern? Wer sollte den Müttern ihre Kinder wegnehmen können oder wollen? Von welchen Absurditäten redet Mixa?

Kölner Kommentar

Dass der Kölner Kardinal seinen Augsburgers Bruder unterstützt, überrascht nicht. Meisner meint, Kinderkrippen dürften keine Alternative zur Familie sein. Allerdings! Aber wer würde denn einen solchen Unfug behaupten? Kitas sind eine – notwendige – Ergänzung. Was denn sonst?

Der Regensburger Bischof Müller meinte gestern, die Kirche habe das Recht, sich zu aktuellen Fragen zu äußern – ohne Rücksicht auf die gängige öffentliche Meinung. Allerdings! Aber hat irgendjemand das Gegenteil gesagt?

Dass einige Herren aus der Union ähnlich polemisiert haben, ist keine Entschuldigung. Mixa und einzelne seiner Kollegen weigern sich, die Realitäten zur Kenntnis zu nehmen, und scheinen zu glauben, junge Frauen würden heute ihr Leben nach den Rollenvorstellungen von gestern planen. Beim Abitur dominieren die Mädchen. Bei den Erstsemestern haben Frauen längst gleich gezogen. Täglich ist zu hören, wie wichtig und notwendig möglichst gute Ausbildung ist – persönlich und gesellschaftlich für die gesamte Republik. Das wird niemand ändern können oder ernsthaft wollen.

Wer genug Geld hat, holt sich Kinderfrau oder Kinder mädchen. In vielen intakten Drei-Generationen-Familien kümmern sich Großeltern regelmäßig um ihre Enkel – und oft genug ausgesprochen gerne. Jenen Müttern aber, denen solche Hilfe nicht zur Verfügung steht, die finanziell keine großen Sprünge machen können, muss geholfen werden. Mixas Maßgaben wenden sich ausgerechnet gegen die ohnehin Benachtei-

igten und Schwächsten.

Glück im Alltag

Wer die Möglichkeiten, Beruf und Nachwuchs zu vereinbaren, nicht verbessern will, darf sich über Kindermangel nicht beklagen. Mixa hält qualifizierte Kinderbetreuung und qualifizierte Berufsausübung für unvereinbar. In letzter Konsequenz mag das häufig so sein. Aber Lebensvollzüge scheitern immer wieder mal an hohen Idealen und stehen trotzdem dem persönlichen Glück aller Beteiligten nicht im Weg. Kompromisse bestimmen den Alltag. Das weiß jeder Bischof aus seiner eigenen Kirche.

Für die Erziehung des Kindes sei „im besonderen dessen Mutter“ zuständig, sagt Mixa. Kein Widerspruch – man würde nur gerne den Vater gleichberechtigt ergänzen. Wie dem auch sei: Wenn eine junge, gut ausgebildete Frau ihren Beruf ausüben will und gleichzeitig diese Vorgabe gilt, wird sie entweder gar nicht Mutter oder eine nicht ganz ideale Mutter. Da müssen Mixa und seine Amtsbrüder, die ihm beipflichten, sich schon entscheiden.

Mainzer Meinung

Wer aus guten Gründen Wert legt auf die öffentliche Stimme der Kirche in politischen Debatten, muss sich Sorgen machen. Manche Bischöfe bestätigen immer wieder alte Vorurteile gegenüber der Kirche. Da ist es gut, dass viele engagierte katholische Laien die Sachverhalte richtiggestellt haben: Ihre Kirche will und freut sich über zusätzliche Kinderbetreuung. Und deshalb wurde Ministerin von der Leyen gestern auch gelobt – unter anderem vom Mainzer Kardinal Lehmann.